anna fischer

10/11 2022

ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR MODERNE MEDIZIN E.V.

Gemeinsamer Newsletter von Netzwerk „Gendermedizin & Öffentlichkeit", und G³ – AG für moderne Medizin e.V.

„Dann machen Sie es!"

Dr. med. Viyan Sido hat eine geschlechterspezifische Herzsprechstunde eingerichtet – und ihr Chef bestärkte sie. Keine Selbstverständlichkeit.

Dr. med. Viyan Sido ist Herzchirurgin und arbeitet am Immanuel Klinikum Bernau. Die junge Ärztin ist begeistert von der geschlechtersensiblen Medizin. Wir sprachen mit ihr.

Man hat das Gefühl, Sie stecken voller Unruhe und möchten gern noch mehr bewegen …

Dr. Sido: Das ist so! Vieles geht mir zu langsam. Dass ich jetzt am Klinikum eine spezielle Frauen-Herzsprechstunde einrichten konnte, hat ja eine Vorgeschichte. Mit Gender Medicine und insbesondere im Fach Kardiologie und Herzchirurgie befasse ich mich schon lange, hatte dabei von Professorin Sandra Eifert gehört, die ja solch eine Sprechstunde in Leipzig am Herzzentrum schon etliche Jahre anbietet. Viele meiner Kollegen und Kolleginnen waren anfangs sehr skeptisch. Was sollte das bringen? Wir sind immer so sicher, dass die Vorteile einer geschlechterspezifischen medizinischen Behandlung allen bekannt ist – das ist aber nicht so! Fragen Sie mich nicht warum. Jedenfalls muss noch viel getan werden, und dabei möchte ich mitmachen. Die Gleichbehandlung von Frauen und Männern ist gesellschaftlich unbestritten. In der Medizin kann sie jedoch auch gefährlich sein, denn die biologischen und hormonellen Unterschiede zwischen Mann und Frau beeinflussen nicht nur Krankheitsverläufe, sondern beispielsweise auch die Wirkungen von Medikamenten und Therapieansätzen.

Foto:privat

Wie kam es dazu, dass Sie diese Sprechstunde in Bernau installieren konnten?

Dr. Sido: Ich hatte mir viele Gedanken dazu gemacht und bin damit zu meinem Vorgesetzten, Prof. Johannes Albes, Chefarzt der Herz- und Gefäßchirurgie, gegangen. Was soll ich sagen – zuerst reagierte er auch ablehnend, nach dem Motto – das brauchen wir nicht. Aber es dauerte nur ein paar Tage und er war aufgeschlossen gegenüber der Idee.
Ich meine, wir wissen heute, Frauen haben andere Symptome beim Herzinfarkt, werden oft zu spät ins Krankenhaus gebracht und sterben häufiger als Männer! Wir waren also beide

Impressum

anna fischer project by Contentic Media Services GmbH
16321 Bernau bei Berlin | Niederbarnimallee 78
Telefon +49 (30) 28 38 50 03 | Fax +49 (30) 28 38 50 05

Projektleitung: Annegret Hofmann (v.i.S.d.P.),
annegret.hofmann@mediencity.de

www.gendermed.info
www.g3gesund.de

überzeugt, dass so eine Frauen-Sprechstunde Erfolg haben würde! Deshalb sagte er zu mir – machen Sie es! Ohne ihn wäre das alles natürlich nie möglich gewesen.

Vielleicht sollten Chefärzte und andere Entscheider mal häufiger solchen Ideen Gehör schenken! Sie leiten die Ambulanz für geschlechtersensible Herzmedizin mit spezieller Frauensprechstunde – und wie läuft es?

Dr. Sido: Ich habe zu tun und viele Projekte sind geplant, aber es zeigt sich – wir müssen noch mehr und überall darüber reden. Auch männliche Patienten sind in der Herzsprechstunde willkommen, aber die Geschlechterunterschiede in der Medizin sind immer noch irgendwie ein Tabuthema, vielleicht auch bei manchen Hausärzten. Daher sollten wir immer wieder damit auch in die Öffentlichkeit gehen. Nicht zu vergessen, dass geschlechtersensible Medizin eben allen Geschlechtern etwas bringt!
Wir könnten mit unseren Behandlungsergebnissen viel besser dastehen, wenn Gender Medicine wirklich das Querschnittsthema wäre, von dem wir inzwischen ja auch reden. Dass sie in die Curricula kommt, wird höchste Zeit, und ich freue mich, dass auch die Medizinische Hochschule Brandenburg, mit der unser Klinikum als Ausbildungsort verbunden ist, hier Fahrt aufnehmen will. Aktuell haben mich Studierende angesprochen, bei ihnen Vorträge zu zum Thema Gendermedizin zu halten.

Sie sind Herzchirurgin, was sagen Sie zu den kanadischen Studienergebnissen, die von erfolgreicheren Operationsergebnissen berichten, wenn Frauen Frauen operieren?

Dr. Sido: Das muss sicherlich noch weiter belegt werden. Wichtig ist ja auch erst einmal, dass Frauen im Fach Chirurgie die Möglichkeit bekommen zu zeigen, was sie können. Das ist ja gerade der Prozess, in dem wir uns befinden. Frauen sind in der Chirurgie unterrepräsentiert, das ändert sich Schritt für Schritt, nicht zuletzt auch, weil es ja inzwischen viel mehr weibliche Studierende gibt als männliche. Die Medizin wird zwar immer weiblicher, aber der Weg in Führungspositionen ist für Frauen immer noch schwierig. Ich bin froh, dass sich hier etwas bewegt – und ich schreibe gerade an meiner Masterarbeit im Fach Public Health mit dem Thema „Die Nicht-Unterlegenheit von Frauen in chirurgischen Fächern".

Ich sehe, wir ziehen an einem Strang und freue mich auf weitere Kontakte und Zusammenarbeit!

Dr. Viyan Sido ist Leiterin der Hochschulambulanz für geschlechterspezifische Herzmedizin und Frauensprechstunde am Herzzentrum Brandenburg.
Sie war bis 2021 Vorsitzende des Jungen Forums des Deutschen Ärztinnenbundes und des Menschenrechtsausschusses der Berliner Ärztekammer.
Seit kurzem ist sie Mitglied im Beirat für geschlechtersensible Medizin der Universität Bielefeld.

Das Interview führte Annegret Hofmann

Lieber Leserinnen, liebe Leser,

kein Zweifel, der Winter kommt. Mit ihm – neben dem, was wir täglich aus den Zeitungen erfahren müssen – vermehrt auch jene Probleme, die unser Gesundheitssystem betreffen. Personalengpässe, wieder mehr COVID-Patient/innen, die Diskussion über den Umgang mit Long-COVID oder die Notwendigkeit von Impfungen.
Bleibt geschlechtersensible Medizin auf der Strecke? Den Eindruck habe ich in den letzten Wochen nicht gewonnen.
In vielen Universitäten bemühen sich Studierende und Lehrende um neue Inhalte in den Curricula, setzen gendermedizinische Themen auf die Tagesordnung. Ich hatte das Vergnügen, vor den Erstimmatrikulierten der Medizinischen Hochschule Brandenburg zu sprechen – über geschlechtersensible Medizin. Interessierte Anfragen bezüglich Veranstaltungen und gemeinsame Projekte folgten zeitnah …

Auch außerhalb der Unis tut sich was. Die Ärztekammer Westfalen-Lippe erklärt die geschlechtersensible zu einem „Paradebeispiel für die Personalisierte Medizin". Der Vorstand des Virchowbundes ist paritätisch besetzt, der der Deutschen Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin sogar überwiegend weiblich. Das alles wird helfen, geschlechtersensible Medizin voranzubringen.
Und dass vom schweizerischen Nationalrat gar ein nationales Forschungsprogramm dazu gefordert wird, ist eine durchaus bemerkenswerte Meldung dieser Tage.

Ich freue mich von Ihnen zu hören, was sich bei Ihnen bewegt …

Herzliche Grüße
Ihre Annegret Hofmann

G³: Neuer Vorstand, anspruchsvolles Arbeitsprogramm

G³ – Arbeitsgemeinschaft für moderne Medizin e.V. hat bei seiner Jahresmitgliederversammlung die Messlatte hochgelegt.
Der Verein, 2016 in Potsdam gegründet, will seinen Aktivitäten mit dem Ziel der Förderung einer geschlechtersensiblen Medizin und Gesundheitsversorgung noch mehr Nachdruck verleihen. Eine breite Öffentlichkeitsarbeit, weitere Veranstaltungen, die Gewinnung von Partnern und Förderer sollen dabei helfen.
Aktuell wird u. a. ein Workshop vorbereitet, der verschiedene Protagonisten aus Forschung und Medizin, IT-Szene und Wirtschaft zusammenbringen wird. Im Mittelpunkt steht die Notwendigkeit, alle anstehenden Entwicklungen und Anwendungen der Künstlichen Intelligenz auf den geschlechtersensiblen Prüfstand zu stellen.
Das Projekt wird von Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie des Landes Brandenburg gefördert (s. Vorankündigung).
Zudem wird es 2023 eine Fortsetzung des deutsch-österreichischen Dialogs im Österreichischen Kulturforum Berlin geben, der mit einem Erfahrungsaustausch in 2019 begonnen hatte. Im Mittelpunkt stehen nun die geplanten Modellregionen zur geschlechtersensiblen Medizin in Kärnten und Brandenburg.

Neue Vorstandsmitglieder von G³ sind Dr. Elpiniki Katsari, Greifswald, und Dr. Dirk Keiner, Weimar. Dr. Gesine Dörr, Potsdam, und Annegret Hofmann, Bernau, wurden in ihren Vorstandsämtern bestätigt. Alexander Wickhorst wird, als neues Mitglied im Verein, zukünftig die Zusammenarbeit des Vereins mit G³Kompetenz – Gesellschaft für geschlechtersensible Medizin und Gesundheitsversorgung UG, als Start-up gegründet, halten. Verein und Start-up wollen vor allem die Förderung des Gedankens der geschlechtersensiblen Medizin und deren Translation in die Gesundheitsversorgung weiter stärken und vorantreiben – mit offensiver Information, Gewinnen von Fördermitgliedern, vielen neuen Projekten und Partnern.

Aus den Universitäten

Geschlechtersensibel behandeln – kann man trainieren!
Werden, müssen sich auch die medizinischen Trainingszentren für Medizinstudierende – die es in unterschiedlicher Weise an den Universitäten gibt – umstellen, wenn die Curricula auf geschlechtersensible Inhalte orientieren?
Das fragten wir ***Anne Röhle***, Ärztin und Stellvertretende Leiterin des Medizinischen Interprofessionellen Trainingszentrums (MITZ) an der Technischen Universität Dresden.
„Die klinisch-praktischen Trainings im MITZ sind fester Bestandteil in den Studiengängen Medizin, Zahnmedizin und Hebammenkunde. Die Trainingsinhalte orientieren sich am Curriculum und nehmen im Verlauf des Studiums an Komplexität zu. Keine Frage, dass wir auf die aktuellen und dringend notwendigen Veränderungen eingehen werden, daran wird gearbeitet.
Im Rahmen des E-Learnings machen wir unsere Studierenden mit entsprechenden Beispielen – Notfallbehandlung beim Herzinfarkt, bei Karzinom-Diagnostik und –Therapie oder bei Depressionen und Suizidalität – darauf aufmerksam, dass geschlechtersensible Medizin bei praktischen und kommunikativen Fertigkeiten eine wesentliche Rolle spielt."
Dann erhielten wir noch eine Mail von Anne Röhle: „Direkt nach unserem Gespräch kam tatsächlich ein wenig Bewegung an unserer Fakultät, wir haben halbjährlich eine 3tägige Weiterbildung für Lehrende – und dort werden jetzt entsprechend Inhalte zur geschlechtersensiblen Medizin eingefügt, noch in sehr kleinem Rahmen, aber: Der erste Aufschlag steht."

MHB: Versorgungsforschung goes Gender
Geschlechtersensible Medizin braucht mehr Aufmerksamkeit in der Versorgungsforschung! Das war der Tenor eines Informationsaustauschs an der Medizinischen Hochschule Brandenburg, an dem Annegret Hofmann, Netzwerk Gendermedizin&Öffentlichkeit und G³ Arbeitsgemeinschaft für moderne Medizin, teilnahm. Es wurden Projekte der Zusammenarbeit ins Auge gefasst. Die Versorgungsforscher/innen, die an der MHB vor allem auf die Planung der Gesundheitsversorgung des Landes Brandenburg fokussieren, gehen davon aus, dass hier noch viele Ressourcen liegen.

Künstliche Intelligenz – geschlechtersensibel

Unser Netzwerk Gendermedizin & Öffentlichkeit in Kooperation mit G³ – AG moderne Medizin e.V. und G³Kompetenz – Gesellschaft für geschlechtersensible Medizin und Gesundheitsversorgung UG – laden Sie ein, unseren Workshop

„Geschlechtersensible medizinische Aspekte des Trialogs Mensch (Frau / Mann) – Künstliche Intelligenz – Mensch in der Arbeitswelt" aktiv mitzugestalten!

Die Entwicklung und Anwendung der Künstlichen Intelligenz eröffnet neue Perspektiven – und wird die Gesundheitswirtschaft sowie weitere wichtige Teile der Wirtschaft nachhaltig beeinflussen, ja – revolutionieren.
Aber wie funktioniert das Zusammenspiel KI – Mensch optimal? Eine Herausforderung für Forschung, Entwicklung und Anwendung: Die individuellen Besonderheiten von Menschen müssen beachtet werden. Moderne Erkenntnisse in der medizinischen Grundlagenforschung und in der Medizin generell, in Psychologie und Soziologie weisen darauf hin, dass dabei – mehr als bisher wahrgenommen – geschlechtersensible Aspekte eine bedeutende Rolle spielen werden und müssen. Das Veranstaltungsprojekt wird, neben Denkanstößen und Arbeitsthesen, Translationsprozesse in Gang bringen können und deren Umsetzung in Wirtschaft und Gesellschaft initiieren.

Wir wollen gemeinsam folgende Hypothese diskutieren:
Gibt es geschlechtersensible Besonderheiten beim Zusammenspiel Mensch – Künstliche Intelligenz und, wenn ja, wie diese bei der Entwicklung der KI, der Maschinen, der Fahrzeuge und besonders der Software beachtet werden müssen.
Prof. Dr. Sylvia Thun, Ärztin und IT-Expertin: „Die Algorithmen sind immer so gut wie die Daten, die eingegeben werden."

Thesen:
Mit dem Einzug der Künstlichen Intelligenz in Medizin und Gesundheitssystem sowie die Wirtschaft werden neue Anforderungen an Entwicklung und Anwendung gestellt. Geschlechtersensible Unterschiede werden dazu eine größere Rolle spielen.

Herausforderung bei der Software-Entwicklung: Bei Entwicklungen der Künstlichen Intelligenz müssen geschlechterspezifische Aspekte einbezogen werden.
KI in der Arbeitswelt: Geschlechterspezifische Besonderheiten beeinflussen das Verhältnis, die Kommunikation, die Kooperation, das Zusammenspiel von Menschen (Frau/Mann) und Künstlicher Intelligenz.

Dazu brauchen wir Ihre Expertise:
Fachlich fundierte Grundlage durch Online-Erfahrungsaustausch; Gründung von Arbeitsgruppen aus Medizin, Psychologie, Soziologie, IT-Branche, Anwendern.
Online/Hybrid-Workshop mit dem Ziel einer bundesweiten/internationalen Fachtagung.
Zeitraum: November 2022 bis März 2023.

Wen wir erreichen wollen:
• Experten und Expertinnen aus der Medizin, Wissenschaft, IT-Entwicklung
• Potenzielle Anwender aus Gesundheitssystem und Wirtschaft

Ihre Ansprechpartnerin:
Annegret Hofmann, Sprecherin Netzwerk „Gendermedizin & Öffentlichkeit", Vorsitzende G³ AG für moderne Medizin e.V.
16321 Bernau bei Berlin, Tel.: 030/ 28 38 50 00, Mobil: 0170 5 46 19 12
annegret.hofmann@g3gesund.de,
www.gendermed.info

Der Workshop wird gefördert vom **Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie des Landes Brandenburg.**

LAND BRANDENBURG
Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie

Kaliumreich und salzarm – herzgesund vor allem für Frauen

In einer retrospektiven Analyse von Daten aus der EPIC-Norfolk-Studie zeigte sich, dass eine hohe Kaliumaufnahme unabhängig vom Kochsalzkonsum kardiovaskulären Ereignissen vorbeugen kann. Dieser präventive Effekt war bei Frauen stärker als bei Männern ausgeprägt. Für die kardiovaskuläre Prävention im Alltag empfahl Studienleiter Prof. Dr. Liffert Vogt von den Medizinischen Zentren der Universität Amsterdam (Niederlande): „Unsere Befunde zeigen auf, dass eine herzgesunde Ernährung über die Beschränkung von Kochsalz hinaus hin zur Steigerung des Kaliumgehalts geht. Wir alle sollten frische, unverarbeitete Nahrungsmittel bevorzugen, da diese beides sind: reich an Kalium und salzarm." Gleichzeitig appellierte er an die Lebensmittelindustrie: „Hersteller von Lebensmittel könnten hierzu beitragen, indem sie Kochsalz durch Kaliumsalze bei der Lebensmittelverarbeitung ersetzen."

Gesunde Ernährung geschlechtsspezifisch

Wie der Spiegel berichtet, ernähren sich Frauen im weltweiten Vergleich gesünder als Männer. Im Durchschnitt essen sie demnach etwas mehr Obst, stärkearmes Gemüse wie zum Beispiel Kohl, Gurken oder Tomaten sowie Vollkornprodukte, so eine Studie, die im Fachmagazin „Nature Food" veröffentlicht wurden. Dies treffe vor allem auf Frauen aus Ländern mit hohem Einkommen zu sowie aus Zentral- und Osteuropa und Zentralasien.

Der Griff zu OTC-Präparaten

Bei einer „Wartezimmer-Befragung" der Universität Mainz gaben 63 Prozent der Befragten an, rezeptfreie Medikamente häufig oder gelegentlich zu konsumieren, 37 Prozent nahmen OTC-Präparate dagegen selten ein. Dabei werden die Arzneimittel am häufigsten in der Apotheke vor Ort gekauft und nur gelegentlich über das Internet, berichten die Wissenschaftler. Aufgefallen sei auch, dass mit 40 Prozent in erster Linie Frauen zu den OTC-Präparaten greifen und Personen mit einem höheren Bildungsniveau häufiger freiverkäufliche Arzneien erwerben als Menschen mit einem geringeren Bildungsstandard.

Männer und Krebs

Bei 11 verschiedenen Krebsformen haben Männer ein signifikant höheres Erkrankungsrisiko als Frauen. So ist etwa beim Ösophaguskarzinom, beim Kehlkopfkarzinom, beim Kardiakarzinom und beim Blasenkarzinom das Risiko für Männer 3-mal höher. Dies zeigt eine kürzlich in der Zeitschrift Cancer online publiziert Studie. In ihrem Paper schreiben die Forscher um Dr. Sarah S. Jackson von der Division of Cancer Epidemiology and Genetics am National Cancer Institute in Bethesda, USA, dass es wichtig sei, die geschlechtsspezifischen biologischen Mechanismen zu verstehen, die bei Männern an den gleichen anatomischen Stellen häufiger ein Krebswachstum erzeugen als bei Frauen. „Dieses Verständnis könnte bedeutsam sein für Ätiologie und Prävention dieser Karzinome", ergänzen sie.

Quelle:

→ https://deutsch.medscape.com/artikelansicht/4911533?src=mkm_ret_220911_mscpmrkDE_ExcNews&uac=322767MX&impID=4614248&faf=1#vp_2

Das gehört in die europäischen Leitlinien

Die Leitlinie der American Heart Association hat einen vorzeitigen Beginn der Wechseljahre (vor dem 40. Lebensjahr) als „Risk Enhancer" für atherosklerotische Erkrankungen aufgeführt. Obwohl in zahlreichen Studien immer wieder darauf hingewiesen wurde - in den europäischen Leitlinien fehlt ein solcher Hinweis immer noch. Auch in den konventionellen Risikokalkulatoren wird der Beginn der Wechseljahre bisher nicht berücksichtigt.

Schweiz: Geschlechterunterschiede stärker erforschen

Frauen sollen in der medizinischen Forschung einen höheren Stellenwert erhalten. Das hat der Nationalrat der Schweiz gefordert, Damit soll die Forschung in der Gendermedizin vorangebracht werden und ein nationales Forschungsprogramm entstehen. Gefordert wurde auch, dass die Berücksichtigung von Geschlechtsaspekten als Voraussetzung gelten müsse, um Fördergelder vom Schweizerischen Nationalfonds zu erhalten. Dieser Teilaspekt wurde allerdings von der bürgerlichen Mehrheit mit 100 zu 83 Stimmen abgelehnt.

Quelle: nau.ch

Fußball männlich – weiblich
Spielerinnen-Ausfälle bei der Frauen-Fußball-EM haben es gezeigt: Frauen haben eine viel höhere Wahrscheinlichkeit, sich einen Kreuzbandriss zuzuziehen. Etwa vier- bis fünfmal häufiger tritt dies bei Profisportlerinnen auf im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen, so Experten. Ursachen sind unterschiedliche Muskelmasse und Anatomie, aber auch der hormonelle Zyklus. All diese Faktoren werden aktuell wissenschaftlich untersucht.

Ärztekammer Westfalen-Lippe: Von Gendermedizin profitieren alle
Für eine bessere geschlechterspezifische Gesundheitsversorgung spricht sich die Ärztekammer Westfalen-Lippe aus. „Jeder Mensch ist anders. Und deshalb ist die Gendermedizin auch ein Paradebeispiel für personalisierte Medizin. Wir brauchen den Einstieg in eine individualisierte Versorgung und müssen hinterfragen, ob evidenzbasierte Leitlinien für genetisch unterschiedliche Menschen richtig sind oder welche Auswirkungen die genetischen Unterschiede auf die Leitlinien haben", so Kammerpräsident Dr. Hans-Albert Gehle kürzlich beim 15. Westfälischen Ärztetages. Gendermedizin sei keine völlig neue Perspektive in der Medizin und in der Patientenversorgung, doch gebe es auch heute noch großen Nachholbedarf.
Gehle wies auch darauf hin, dass Männergesundheit genauso von einer geschlechtersensiblen Medizin profitiere wie Frauengesundheit.

Post an uns

Neues Themenmagazin? Schaut rein!

Mit einem Themenmagazin zu Geschlechtergerechtigkeit in der Medizin ist unsere österreichische Medien-Kollegin Ruth Eisenreich viral gegangen: Auf der Plattform
➔ https://www.riffreporter.de/de
ist „Der andere Körper" zu finden – jeden Monat mit ein bis zwei Texten.
Eisenreich: „Schon jetzt online sind, als Einführung ins Thema, ein kurzes Interview und ein etwas ausführlicherer Überblick über das Themenfeld, außerdem ein Text über die Frage, warum Frauen öfter Long Covid bekommen als Männer."
Unsere Kollegin freut sich auf das Feedback interessierter Leser/innen!

Personalia

Professorin Maike Sander führt, von den Pediatric Diabetes Research Centers an der University of California in San Diego kommend, ab 1. November 2022 als Wissenschaftliche Vorständin und Vorstandsvorsitzende das Berliner Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin in der Helmholtz-Gemeinschaft (MDC). Schwerpunkt der Forschung von Maike Sander sind neue Therapieansätze gegen Diabetes.

Der Virchowbund hat bei seiner Bundeshauptversammlung die Kaspar-Roos-Medaille an die bekannte Berliner Obdachlosen-Ärztin ***Dr. Jenny De la Torre Castro*** verliehen. Mit der Auszeichnung würdigt der Verband Dr. De la Torre Castros jahrzehntelanges soziales Engagement als Ärztin gegen die „soziale Krankheit" Obdachlosigkeit.

Prof. Dr. Carmen Scheibenbogen, kommissarische Direktorin des Instituts für Medizinische Immunologie der Charité – Universitätsmedizin Berlin, wurde für ihre wissenschaftliche Arbeit zu ME/CFS, das Chronisches Fatigue-Syndrom, und ihren Einsatz für die davon betroffenen Patient/innen mit dem Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland geehrt.